

Genzianen

Autor(en): **Greyerz, E. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Genzianen.

Dunkle Kelche, blaue Glocken
Läutet ihr den Alpenreigen?
Jüngst noch brach ich mit Frohlocken
Eure Blüten, heut' mit Schweigen.

Mahtet damals mich so gerne
Durch das dunkle, tiefe Prangen
An zwei blaue Augensterne,
Die mir leuchtend aufgegangen.

Ach, wie schmerzlich ist es kommen!
Ihr zwar, holde Berggenossen,
Seid in neuer Pracht entglommen;
Meine Sterne . . . sind geschlossen. L. v. Greyerz, Bern.

Die Sühne.

Erzählung von J. P. Porret, Lausanne.

Unwillkürlich bangte mir vor dem unvermeidlichen Ausgang dieses ungleichen Kampfes, und in dem Maße, wie die Feuerlinie kürzer wurde, spürte ich mein Herz sich zusammenkrampfen. Mir war, als spiele sich in meinem Innern dies Duell ab zwischen der schrecklichen, gewaltsamen Nacht und dem Lichtstreifen, der nachgab, zusammenschmolz und am Unterliegen war.

Plötzlich hörte ich einen Schritt auf der Straße. Mit einem Satz erhob ich mich, stieg vorsichtig die Böschung hinunter und stellte mich, dicht am Straßenrand, hinter einen Baumstamm. Eine Stimme erscholl, rauh, lustig und übermütig in der Stille, dieselbe Stimme, die ich droben in dem Wirtshaus inmitten der Neben vernommen hatte.

Es war Battisto. Gestikulierend und singend, kam er schwankend daher. Ein paar Schritte vor mir stand er still, als ob er irgend was höre. Ich duckte mich nieder. Doch der Betrunkene, beide Hände auf dem Herzen, den Kopf zum Himmel gerichtet, redete vor sich hin; dann brach er, die Arme ausbreitend, in schallendes Gelächter aus und setzte, von einem Straßengraben zum andern im Zickzack taumelnd, seinen Gesang und seinen Weg fort. Er kam beinah im Bereich meiner Hand an mir vorbei. Mit vorgebeugtem Körper, das Haupt gesenkt, stürzte ich mich auf ihn. Instinktiv wich er zurück. Ich verfehlte ihn. Von meinem Anlauf fortgetrieben, fiel ich, die Hände mitten auf der Straße, in die Knie. Ehe ich aufzustehen vermochte, warf sich Battisto, jählings ernüchtert, auf mich. Seine Eisenhand stieß mir in den Nacken und rasend wuchtete sein Knie auf meinen Lenden, um mich unterzukriegen. Da stieß ich ihm von oben nach unten auf einen Streich das Messer in den Leib.